

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Kritik an den Ausbauplänen des Elbe-Lübeck-Kanals 49
- Aus der Vorsteherschaft 51
- Meldungen 52
- Aus der Gemeinnützigen 53
- Chronik Januar 54
- Die Geschichte der Stecknitzfahrt und des Elbe-Lübeck-Kanals 56
- Theater- und Opernkritiken:
Niederdeutsche Bühne •
Die Brüder Karamasov •
Der Babier von Sevilla 60
- Aus Lübeck in die Welt und zurück –
Michael Augustin, ein Leben mit der
Literatur 62
- Impressum U3





LÜBECKISCHE BLÄTTER

24. Februar 2018 · Heft 4 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Kritik an den Ausbauplänen des Elbe-Lübeck-Kanals

Bund für Natur und Umwelt dämpft Ausbau-Optimismus

Plädoyer für die Erhaltung des bestehenden Kanals

Von Burkhard Zarnack

In einem Vortrag für den BUND (Lauenburg): „Dunkle Wolken über dem Elbe-Lübeck-Kanal“, gehalten im Naturhistorischen Museum Lübeck am 1. 2. wandte sich Dr. Heinz Klöser gegen den Optimismus der Verkehrsweplaner in Berlin. Seine ablehnende Stellungnahme galt der erfolgten Aufnahme des Elbe-Lübeck-Kanals als dringliches Ausbauprojekt in den Bundesverkehrswegeplan für Projekte bis 2030.

seien bei dem geplanten Ausbau erheblich und würden das derzeitige Landschaftsbild nachteilig und nachhaltig verändern.

Heinz Klöser setzte sich deshalb dafür ein, den jetzigen Bestand des Kanals zu erhalten; d. h. Schleusen und Brücken nur so weit instand zu setzen, dass sie funktionsfähig bleiben. Keinesfalls aber, wie es geplant ist, acht neue Brücken und sechs neue Schleusen zu bauen und den Kanal

Transportverlegung vom Kanal auf die Bahn als Lösung?

Das Frachtaufkommen des Kanals schwankt stark. 1981 lag es z. B. bei 890 262 Tonnen, 1987 nur bei 307.492 t; 2008 bei 614.000 Tonnen. Der Bundesverkehrswegeplan geht von 600.000 Tonnen jährlich aus, und nicht, wie Klöser behauptete, von 2 oder gar 6 Millionen



(Foto: Nicole Franke HLMS)

Die Bedenken an die Adresse der Befürworter des Ausbaus, Bundestagsabgeordnete, Kreistagsvertreter und die IHK Lübeck, lassen sich in drei Thesen zusammenfassen: 1. Der Kanal kann auch nach einem Ausbau für Großmotorschiffe nicht wirtschaftlich betrieben werden. 2. Selbst bei einem deutlich steigenden Frachtaufkommen wäre es sinnvoll und folgerichtig, auf den teuren Ausbau zu verzichten und die Fracht mit der Bahn zu befördern. 3. Die Eingriffe in die vorhandene gewachsene Natur- und Kulturlandschaft

auf ganzer Länge zwischen 30 und 55m zu erweitern.

Der Vortragende führte aus, dass der geplante Ausbau (bis zur Schleuse Büssau, aber – nach der derzeitigen Planung – noch nicht bis Lübeck!) ca. 836 Millionen Euro kosten würde, die der Steuerzahler aufzubringen hätte. Der endgültige Ausbau bis Lübeck würde diese Summe noch einmal deutlich nach oben treiben. Die alleinige Instandsetzung der vorhandenen Anlagen würde ein Viertel der oben genannten Kosten erfordern.

Tonnen. Selbst wenn man der Annahme folgt, dass nach einem Ausbau des Kanals das Frachtaufkommen steigen würde, wäre dieser Zuwachs nach der Auffassung Klösers problemlos mit der Bahn zu befördern. Um 600.000 Tonnen zu transportieren, benötige man ca. 3 Züge pro Tag, rechnete Klöser vor. Der Vorteil der Bahn bestünde nicht nur in der größeren Umweltfreundlichkeit (die größere Umweltfreundlichkeit des Binnenschiffes gilt nur im Vergleich mit LKW, nicht mit der Bahn), sondern auch darin, dass die Ei-

Foto auf der Titelseite: Werbe-Plakat zur Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals am 16. Juni 1900 (Beitrag auf Seite 56) (Foto: © Hansestadt Lübeck)



Am Elbe-Lübeck-Kanal bei Rondeshagen

(Fotos: ©Gemeinde Rondeshagen)

senbahnverbindungen zwischen Hamburg und Lübeck (und darüber hinaus) in den nächsten Jahren im Zuge der Fehmarn-Belt-Baumaßnahmen ausgebaut würden. Die erforderliche Kapazität wäre also, so der Referent, vorhanden.

Von einem Ausbau der Eisenbahnstrecke Lauenburg-Lübeck sprach der Vortragende in diesem Referat nicht. Ob diese Transportverschiebung vom Kanal auf die Bahn allerdings so ohne Weiteres möglich ist, müsste bei der Bahn hinterfragt werden. Eine kritische Untersuchung der LN aus dem Sommer 2017 bezweifelt genau diese optimistische Annahme Klösers.

Gegen das Argument, dass die Bahn teurer sei als die Binnenschiffe, verwies Klöser darauf, dass die Transportkosten für die Bahn künstlich hochgehalten würden, dass aber offensichtlich im Verkehrsministerium mit dem neuen (Bahn-) Güterverkehrswegeplan ein Umdenken eingesetzt habe, das langfristig den Transport auf der Schiene wieder konkurrenzfähiger machen wolle. Grund seien die Überlastungen der Autobahnen, denen der Kollaps drohe. Die Binnenschiffer haben bereits gegen diese Aussage des Verkehrsplans protestiert.

Großmotorschiffe nicht mehr aktuell?

Widersprüchlich sei ferner die derzeitige Aussage der Binnenschiffahrt über die Transportgrößen der Schiffe. Die Erweiterung des Kanals solle schließlich deshalb erfolgen – so die Begründung der Befürworter – damit Großmotorschiffe die Wasserstraße von der Elbe zur Trave

benutzen können. Diese Schiffe haben eine Länge von 110 m, einen Tiefgang von 2,80 m, eine Breite von 11,40 m und eine Tragfähigkeit von ca. 2.100 t. Derzeit können nur Binnenschiffe mit höchstens 80 m Länge und einer deutlich geringeren Ladefähigkeit den Kanal benutzen (Schleusenlänge der älteren Schleusen: 80 m; die einzige bereits ausgebaute Lauenburger Schleuse ist 115m lang und 12,50 m breit). Die derzeitige Wassertiefe des Kanals liegt bei 2,50 m.

Inzwischen aber mache sich bei Teilen der Binnenschiffer angeblich ein Umdenken bemerkbar: Bei den Großmotorschiffen hätten die Betreiber zunehmend Probleme, die Laderäume voll zu befrachten. Man würde deshalb wieder kleinere Einheiten bevorzugen, und zwar mit einer Länge von 65 bis 80 m; genau diese Güterschiffe benutzen derzeit den Elbe-Lübeck-Kanal. Auch vor diesem Hintergrund stellte der Vortragende die Frage nach dem Sinn eines Kanalausbaus mit dem Ziel einer Kapazitätserweiterung für Großmotorschiffe.

Die schwierige Ermittlung des Frachtaufkommens

Zum „Drehthema“ Frachtaufkommen: jahrelang, jahrzehntelang haben Bundestagsabgeordnete, nicht zuletzt die Bundestagsabgeordneten Gabriele Hiller-Ohm und Norbert Brackmann, den Ausbau des Kanals u. a. wegen der „fehlenden Hinterlandanbindung Lübecks“ gefordert. Gemeint ist damit wohl eine veraltete Binnenwasserbindung zum übrigen Kanalnetz Deutschlands mit einer zu niedrigen Transportkapazität.

Die Gegenseite, das Bundesverkehrsministerium, wies genauso beharrlich immer wieder darauf hin, dass das zu geringe Frachtaufkommen einen wirtschaftlichen Betrieb nicht zulasse. Dagegen meinen die Befürworter: die mangelhafte Kapazität liege an den veralteten Kanalanlagen. Sie ist für die heutigen Großmotorschiffe nicht ausreichend. Hypothetische Annahme also: Bei einem Ausbau des Kanals werden die Frachtraten steigen.

Auch nach der Aufnahme des Kanals in den Bundesverkehrswegeplan als vordringlich bleibt diese Annahme Spekulation. Zumindest das gegenwärtige Frachtaufkommen lasse nicht den Schluss zu, dass der Kanal wirtschaftlich betrieben werden könne. Der Wirtschaftsfaktor liege, so Heinz Klöser (laut Bundesverkehrswegeplan!) bei 0,5; d. h. für jeden ausgegebenen Euro im Zusammenhang mit einem Transport, bekommt der Betreiber des Kanals 50 Cent zurück. Der Kanal bleibt also auch nach dem Ausbau in einer Verlustzone. Zum Vergleich: der Wirtschaftsfaktor der Großwasserstraßen, z. B. des Rheins liegt beim 30- bis 40-fachen.

Zurzeit hoffen die Befürworter auf eine Zunahme der Transporte durch Container. Insgesamt sei auch tatsächlich zu verzeichnen, dass der Containertransport wachse, auf den ersten Blick paradoxerweise aber nicht das Transportaufkommen in Tonnen insgesamt (Container sind nicht immer voll beladen). Dieses sei – im Gegenteil – sogar leicht zurückgegangen. Hier müsse allerdings darauf verwiesen werden, dass Großmotorschiffe über eine wesentlich größere Container-Transportkapazität verfügen (bis zu 96 Container). Diese Schiffe könnten auf entsprechend ausgebauten Wasserstraßen sogar Container in vier Lagen übereinander fahren; diese Möglichkeit ist aber selbst nach dem Ausbau des Kanals wegen der zu niedrigen Brücken nicht möglich (geplante Durchfahrtshöhe 5,25 m).

Die Arbeitsplatzsituation: Mehr Arbeitsplätze nach dem Ausbau?

Die Arbeitsplatzsituation: Dr. Klöser bezweifelte, dass sich die Zahl der Arbeitsplätze nach einem Kanalausbau deutlich vergrößern werde. Er setzt stattdessen auf den Ausbau des Tourismus in der Region, und zwar unter Einbeziehung des Kanals als idyllische Wasserstraße. Der Tourismus zeige im gesamten Gebiet des Elbe-Lübeck-Kanals steigende Tendenzen, und zwar nicht nur in Lübeck, sondern auch in Mölln

und Lauenburg. Darüber hinaus sei der Kanaluferweg eine wichtige Verbindungspiste zwischen Ostsee und Elbe als Fahrradweg, deutschlandweit stehe er an 14. Stelle.

In diesem Zusammenhang wies Heinz Klöser auch auf den deutlich steigenden Wasserbedarf hin, den der ausgebaut Kanal benötige. Zzt. erhält der Kanal sein Wasser durch die Zuläufe aus der Region, deren Menge gerade ausreicht (der Kanal ist ein Fließgewässer). Der ausgebaut Kanal hätte einen dreimal höheren Wasserbedarf; dieser könne nicht mehr durch Zuläufe aus der Region gedeckt werden.

Das nicht immer fundierte Fazit Heinz Klösers

Als Fazit forderte Klöser, die optimistische, einseitig wirtschaftspolitisch motivierte Planung zu überdenken und sich darüber Gedanken zu machen, was bei einem Ausbau geopfert würde. Er schloss seinen Vortrag mit der zweifellos auch richtigen Erkenntnis, dass derzeit Frachtmengen, nicht Kapazitäten fehlen würden. Die einseitig auf Wachstum setzenden Prognosen entsprächen einem wachstumspolitischen Wunschenken.

Aus dem sich lebhaft beteiligenden Publikum kamen einige Anregungen und



Fragen, z. B. die nach den Nutznießern des Ausbaus (außer der Binnenschifffahrt): Die Baufirmen als Durchführende des Ausbaus. Der Verweis auf den Ausbaubedarf einer Bahnstrecke beantwortete der Vortragende mit dem Hinweis auf Ausbaumaßnahmen der Eisenbahnverkehrsstrecke zwischen Hamburg, Lübeck und Fehmarn im Zuge der Fehmarn-Belt-Querung. Von einer Elektrifizierung einschließlich des zweigleisigen Ausbaus der Strecken Lauenburg-Lübeck sprach er nicht mehr.

Der Vortragende ging wenig oder gar nicht auf die kritischen Recherchen eines LN-Artikels vom 5. Juli 2017 ein. Dieser Artikel ist mit folgendem Link zu nachzulesen: <http://www.ln-online.de/Lokales/Lauenburg/Der-grosse-Faktencheck-zum-Kanalausbau>. Eine stärkere Berücksichtigung der Einwände dieser kritischen Untersuchung im Zusammenhang mit dem Vortrag Dr. Klösers wäre für die weiterführende Diskussion überzeugender gewesen.

Aus der Vorsteherschaft

Die Februarsitzung begann mit dem Thema „Arbeitssicherheit“. Die Gemeinnützig hat ein Programm gestartet, um die Arbeitsplätze ihrer Beschäftigten in Hinblick auf die Belange der Arbeitssicherheit untersuchen zu lassen. Hierüber wurde die Vorsteherschaft informiert. Die Untersuchung beginnt mit der Gefährdungsbeurteilung eines Arbeitsplatzes und endet mit dem Abstellen dieser Gefährdung, dazu gehören auch entsprechende Schulungen der Mitarbeiter. Seit 2013 wird ein Arbeitsplatz auch auf die psychische Belastungsgefährdung untersucht.

Nach dieser fast einstündigen Arbeitsschutzsitzung wurden von der Vorsteherschaft noch einige Beschlüsse gefasst: So kann sich ein Student im Masterstudium über einen Zuschuss zu den Lebenshaltungskosten aus dem Stipendienfonds freuen. Drei Anträge an die Carl Arthur Strait-Stiftung lagen vor, so auf Förderung der Kurse der Academia Baltica für Studentinnen und Studenten aus nordost- und osteuropäischen Ländern. Es lag weiter ein Antrag zur Vergabe eines Strait-Stipendiums vor, das einer Studentin oder einem Studenten

aus Russland oder Polen mit der Berufsperspektive Deutschlehrkraft die kostenreduzierte bzw. kostenlose Teilnahme an einem einwöchigen Kurs der Deutschen Auslandsgesellschaft für Deutschlehrkräfte ermöglichen soll. Der dritte Antrag betraf einen Zuschuss zum traditionellen Schüleraustausch des Katharineums mit Schülern aus Kotka in Finnland. Alle Anträge wurden positiv beschieden.

Die Kroeger-von Ludwiger-Stiftung ermöglicht durch einen Zuschuss den Kauf eines Kinderfagotts für die Musikschule der Gemeinnützig, ein weiterer Zuschuss dafür kommt von der Ulrike von Borries-Stiftung. Die Overbeck-Gesellschaft wird in diesem Jahr 100 Jahre alt und benötigt einen Zuschuss zu einer Publikation anlässlich einer Jubiläumsausstellung. Die Zuschüsse dafür kommen von der Ernst und Adele Licht-Stiftung und der Liedtke-Stiftung. Auch ein Zuschuss zum MUNOL-Jugendkongress an der Thomas-Mann-Schule wurde aus Mitteln der Ingeborg-Sommer-Stiftung bewilligt. Die Florence-Fischer-Stiftung fördert vier Kinder für zwei Semester an unserer Kunstschule. Und aus der Redlin-

Stiftung zur Förderung des Rudersports kommt Geld zur Förderung der erfolgreichen Juniorinnen bei Wettkämpfen.

Die Gemeinnützig muss sich nicht nur um Arbeitsschutz kümmern, sondern auch um einen Datenschutzbeauftragten, der ab 25. Mai dieses Jahres laut Europäischer Datenschutzverordnung bestimmt und gemeldet sein muss. Darüber wurde beraten. Die Direktorin berichtet über das Treffen der Neumitglieder, das ungefähr alle zwei Jahre stattfindet. Es waren 120 Neumitglieder aus den Jahren 2015-2017 eingeladen und 40 hatten zugesagt und waren in den Bildersaal gekommen. Es war eine sehr nette, fröhliche und lebendige Veranstaltung.

Auch der Winterball war wiederum rundum gelungen und bescherte den Tänzern eine rauschende Nacht im Gesellschaftshaus. Und nun wirft das Stiftungsfest am 16. März seine Schatten voraus, da möchte die Vorsteherschaft viele unserer Mitglieder begrüßen!

Es sind drei Neueintritte zu verzeichnen, so dass wir jetzt bei einer Zahl von 1739 Mitglieder liegen, denn es gab keine Austritte!

Doris Mührenberg, Vorsteherin

Verein für Lübeckische Geschichte

Do, 8. März, 18 Uhr, Rathaus, Audienzsaal



Der Lübecker Goldgulden von 1341: Krisen, Gold und „deutsche Hanse“

Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow

1340 erhielt Lübeck als erste Stadt des deutschen Königreichs das Recht, Goldmünzen zu prägen. Der Lübecker Gulden offenbarte den Reichtum der Stadt und ihre gehobene Stellung im mittelalterlichen Reichsgefüge. Seine erste Prägung von 1341 bildet den Ausgangspunkt für die Darstellung der Geschichte Lübecks im krisengeschüttelten 14. Jahrhundert.

Grüner Kreis

Di, 27. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



Die Rückkehr der Blumenwiesen in Schleswig-Holstein – Das Projekt Blüten-

Meer2020

Dr. Christian Dolnik, Molfsee

(Siehe auch Hinweis auf Dienstagsvortrag.)

Gemeinnütziger Verein Schlutup

Mi, 7. März, 19.00 Uhr, Vereinsgaststätte des TSV Schlutup

Jahreshauptversammlung

Nichtmitglieder/Gäste sind herzlich willkommen Ohne Anmeldung.

Info: Achim März 0451/690454

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 5. März, 18 Uhr, Ratskeller, Eintritt: frei – Spende erbeten

Weltenbummler-Stammtisch

Sardinien. Mit Dörthe Klahn-Noll.

Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen.



Deutsch-Italienische Gesellschaft

Do, 1. März, 18 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



Lesemarathon – Giovanni Boccaccio, „Il Decamerone“

Anhand dreier thematischer Schwerpunkte wird das Meisterwerk Boccaccios dem Publikum nähergebracht:

Geschichten für ein junges Publikum, Geschichten, die die Aktualität des Decamerone unterstreichen, Geschichten im Zeichen des Humors
Ansprechpartnerin: Dörthe Klahn-Noll, Tel. 706 34 12

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft

Fr, 9 März, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10



Convivencia – Blüte und Zerfall des kulturellen Zusammenlebens von Christen, Juden und Moslems in

Südspanien

Dr. Esther Morales-Cañadas, Neumünster
Anfang des 8. Jh. kamen Araber nach Südspanien (Al-Andalus), zogen z. T. nach Nordosten weiter und blieben bis zur Vertreibung durch die christlichen Könige zwischen 1492 und 1615. In dieser Zeit lebten Moslems, Christen und Juden überwiegend harmonisch zusammen.

Eintritt: 8 Euro, ermäßigt: 5 Euro

In der Pause Tapas und Wein

Naturwissenschaftlicher Verein

So, 4. März, 11 Uhr, Vortragssaal im Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8



Gravitationswellen – ein neues Fenster in das Universum

David Walker, Hamburg

Nach Einstein sollten beschleunigte Massen, ebenso wie beschleunigte elektrische Ladungen, Energie in Form von Wellen abstrahlen: Gravitationswellen. Diese sind allerdings so schwach, dass sie erst im Jahr 2015 direkt nachgewiesen werden konnten. Hierfür wurde der Nobel-Preis vergeben. Ein indirekter Nachweis gelang jedoch schon vorher, nämlich mit Hilfe des Doppelpulsars PSR 1913+16, wofür die beteiligten Autoren ebenfalls den Nobel-Preis erhielten. Gegenwärtig wurden fünf sichere Gravitationswellenereignisse registriert.

Di, 6. März, 19 Uhr, IMG, Königstraße



42, Großer Saal, Eintritt frei
Viren mit einer Vorliebe für Süßes

Prof. Dr. Thomas Peters, Universität Lübeck

Woher kommen Viren? Wie „überleben“ Viren? Wie überschreiten Viren Speziesbarrieren? Wie beeinflussen Viren die Evolution einer Spezies? Wie können wir uns gegen Virusinfektionen schützen? Warum gibt es nahezu keine antiviralen Medikamente? Gibt es „nützliche“ Viren? Wie erkennen Viren Wirtszellen? Warum haben sich viele Viren auf die Erkennung komplexer Kohlenhydrate (Zucker) auf Zelloberflächen „spezialisiert“? Wie können wir Erkenntnisse über molekulare Erkennung nutzen, um Virusinfektionen zu verhindern? Sollten wir mehr Marzipan essen?

Hansemuseum

Di, 13. März, 19 Uhr, An der Untertrave 1, Saal „Visby“, Eintritt frei

„Wer schreibt, der bleibt – und wer beschrieben wird auch: Geschichte und Geschichten aus mittelalterlichen Stadtrechnungen“

Dr. Hiram Kümper (Bochum/Mannheim)
Anmeldung möglich unter 0451/80 90 99 0 oder invitation@hansemuseum.eu

Natur und Heimat

Sa, 3. März, 14.30 Uhr, Lübecker Rudergesellschaft, Hüxtertorallee 4

Jahreshauptversammlung

Sa, 10. März, Treffen: 08.50 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.08 Uhr



Bad Bramstedt

Tagesrundwanderung, ca. 16 km, Rucksackverpflegung, evtl. Kaffeeinkehr am

Schluss, Gruppenfahrtschein
Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Mi, 14. März, Treffen: 10.06 Uhr Haltestelle „Schenkendorfstr.“ (ZOB 09.50 Uhr), Linie 3



Am Stadtrand

Halbtagswanderung, ca. 10 km, Rundweg

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Sie finden uns auch im Internet:
www.luebeckische-blaetter.info



Dienstagsvorträge

Di, 27. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Die Rückkehr der Blumenwiesen in Schleswig-Holstein
Dr. Christian Dolnik, Projektleitung „BlütenMeer 2020“, Molfsee

Di, 6. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Schelmengeschichten und Reiseführer nach Shangri La
Die Vielfalt tibetischer Literatur

Reinhard Greve, Ethnologe und Religionswissenschaftler, Lübeck
Tibet kennen wir als geheimnisvolles, fernes Land mit exotischer Religion, das bis Mitte des 20. Jahrhunderts im magischen Kontext seines Gottkönigs Dalai Lama stand. Obgleich der tibetische Buddhismus in Deutschland mittlerweile sehr populär ist, sind die literarischen Werke tibetischer Autoren nur wenig bekannt.

Gemeinsam mit dem Lübecker Autorenkreis und seinen Freunden

Di, 13. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Lebendiges Zentrum und soziale Vielfalt am Rande – Zukunftsperspektiven der Lübecker Stadtentwicklung



Prof. Dr. Ingrid Breckner, HafenCity Universität Hamburg

Der Vortrag beschäftigt sich mit Konzepten kultureller Differenz in urbanen Räumen, ihren aktuellen urbanen Erscheinungsformen und damit verbundenen Herausforderungen für die Stadtentwicklung. Fokussiert werden dabei der Strukturwandel des Einzelhandels in zentralen Lagen, die unterschiedlichen Nutzungsperspektiven von Bewohnern und Besuchern einer Stadt und Zuwanderungsprozesse sowie die vorwiegend städtischen Randlagen.

Litterarisches Gespräch

Do, 22. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei
Iwan Turgenjew: Ein Mittler zwischen Ost und West – Zum 200. Geburtstag des Dichters

Dr. Alexej Baskakov, Lübeck

Iwan Turgenjew (1818-1883), neben Tolstoi und Dostojewski ein großer russischer Romancier, dessen Talent sich in der kürzeren Romanform ausbildete, war ein filigraner Stilist, ein hervorragender Darsteller der russischen Landschaft und ein großer Seelenkenner, für seine literarischen Frauentypen berühmt. Der Vortrag beschäftigt sich mit seinem Leben und Werk, insbesondere mit seiner Rolle als Mittler zwischen Russland und Westeuropa.

Bücherei

Do, 15. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Og., Bücherei
Wir stellen neue Bücher – Literarischer Salon

Programm:

Isabel Fargo Cole: „Die grüne Grenze“

Anja Kampmann: „Wie hoch die Wasser steigen“

Esther Kinsky: „Hain. Geländeroman“

Catalin Mihuleac, „Oxenbergs und Bernstein“

Schklowskij: „Sentimentale Reise“ oder Zhadan: „Internat“

mittwochsBILDUNG

Mi, 28. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Die Rolle der Lehrkraft in Bezug auf Schulverweigerer

Prof. Dr. Thilo Kleickmann, Schulpädagoge, Universität Kiel.

Was ist eigentlich mit Schulverweigerung gemeint und welche Phänomene werden darunter gefasst? Wie häufig tritt überhaupt Schulverweigerung auf und wer ist davon betroffen? Auch das Problem der Tabuisierung wird angesprochen. Außerdem wird Thilo Kleickmann sich der Frage widmen, welche Faktoren Schulverweigerung begünstigen und welche Folgen sie hat. Welche Ansatzpunkte haben Lehrkräfte, aber auch Schullehrer, für Prävention und den angemessenen Umgang mit Schulverweigerung, fragt er im letzten Teil seines Vortrags.

Theaterring

Fr, 9. März, 19.30 Uhr, **Schauspiel**, Kammerspiele

Der Widerspenstigen Zähmung

William Shakespeare

Musikschule

Do, 8. März, 18 Uhr, Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei

Gemischtes Konzert

Schülerinnen und Schüler verschiedener Gesangs- und Instrumentalklassen der Lübecker Musikschule laden ein.

Kolosseum

Mi, 14. März, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Linus Ensemble

Werke von Claude Debussy (Petite Suite, in einer Bearbeitung für Kammerensemble von Klaus Becker), Alexander Ernst Fesca (Septett c-Moll op. 26) und Ludwig van Beethoven (Septett Es-Dur op. 20).

Wichtige Informationen für unsere Mitglieder

Wir werden die Jahresmitgliedsbeiträge für 2018 Anfang März einziehen.

Die Beiträge betragen für Einzelpersonen EU 65.-

für den Partner EUR 35.-, für Firmen EUR 200.-

für Auszubildende und Studenten EUR 20.-

Sollten sich Ihre Bankdaten geändert haben, geben Sie uns doch bitte gleich Bescheid, denn Rückbuchungen verursachen vermeidbare Kosten (Tel. 7 54 54 von 9:00 bis 13:00 Uhr, Mail info@die-gemeinnuetzige.de).

Wir versenden ohne ausdrückliche Anforderung keine steuerlichen Zuwendungsbestätigungen mehr. Gegenüber Ihrem Finanzamt genügt als Zahlungsnachweis bis zur Höhe von EUR 200.- der Lastschriftinzugsbeleg, der vom Kreditinstitut quittierte Überweisungs- bzw. Einzahlungsbeleg oder der Kontoauszug, wenn hieraus der Verwendungszweck eindeutig hervorgeht.

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Jutta Paege-Warnke, Helga Rake, Maria Seier

Lübecker Chronik Januar

Von Hans-Jürgen Wolter

1. Bereits am 30.12. verstarb der Architekt und Bauunternehmer Heinz Besser im Alter von 96 Jahren. Sein Vermögen soll von einer Stiftung verwaltet werden. Zu seinem Vermögen gehören neben vielen Mietwohnungen der Hanseatische Hof und das Grundstück des früheren Autohauses Lorenzen am Lindenplatz. Die Pläne für die Bebauung dieses Areals waren Gegenstand vieler Beschlüsse der städtischen Gremien. Im Dom nahmen am 18.01. rund 300 Trauergäste Abschied.

3. Mit einem Empfang im Audimax beginnen 700 Auszubildende ihr Studium an der Bundespolizeiakademie in Lübeck-Hubertus. ••• Im Alter von 79 Jahren verstirbt der früher an der Thomas-Mann-Schule tätige Studiendirektor Gerhard Lüth.

4. Die Bürgerschaft will die Zahl der Frauenhausplätze, die Unterbringungsmöglichkeiten für Obdachlose und eine bessere Unterbringung für Flüchtlinge schaffen. ••• Neuer Geschäftsführer der Sana-Klinik in Lübeck wird Dr. Christian Frank.

5. SPD und Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold erinnern auf dem Ehrenfriedhof mit einer Ansprache von Wolfgang Braasch und Jan Schenkenberger an den 73. Todestag von Dr. Julius Leber. ••• Die Volkshochschule will wegen der hohen Sanierungskosten das Luise-Klinsmann-Haus in der Huxstraße aufgeben. Die Senatorinnen Kathrin Weiher und Joanna Glogau wollen für eine Verlagerung die alte Schule in Moising nutzen. Mehrere Institutionen in Moising wollen jedoch die alte Schule besser als Haus der Vereine einrichten.

6. Die Handwerkskammer plant einen neuen Ausbildungscampus für 95 Mio. Euro, die Berufsbildungsstätte soll vom Priwall dann umziehen. ••• Der bisherige Leiter der Außenstelle des Weißen Ringes Detlef Hardt (73) gibt sein Amt auf. Ihm wird unangemessenes Verhalten gegenüber Ratsuchenden vorgeworfen. ••• Im Alter von 89 Jahren verstirbt Klaus Schroeter, früher Sekretär der ÖTV, dann Direktor der Stadtwerke. Er war auch jahrelang Mitglied der Bürgerschaft, dort

Fraktionsvorsitzender und 65 Jahre Mitglied der SPD. Auch war er zeitweilig Aufsichtsratsvorsitzender des Lübecker Bauvereins.

9. Der Gestaltungsbeirat spricht sich gegen den geplanten Bau eines Gaststättenbetriebes des Gaststättenbetreibers Gosch in Travemünde auf der Tornadowiese an der Travepromenade aus. ••• Burkhardt Eymer (CDU-Bürgerschaftsfraktion) schlägt vor, dem Bahnhofsvorplatz in Helmut-Kohl-Platz umzubenennen, er zieht den Vorschlag nach erheblicher Kritik aus der Bevölkerung zurück.

11. Eine vom VfL Lübeck-Schwartau in Auftrag gegebene Studie über eine Veranstaltungshalle neben der MuK findet bei CDU und SPD Anklang.

13. Der Hafenumschlag stieg von 23,9 Mio. Tonnen 2016 auf etwa 25 Mio. Tonnen 2017. ••• Die Baugewerbeinnung verleiht den Ehrenpreis für besondere Verdienste im Lübecker Bauhandwerk an Senator Sven Schindler.

15. Die nördliche Wallhalbinsel soll planerisch geteilt werden, neben der Renovierung der Hafenschuppen sollen ein Hotel, ein Parkhaus und weitere Neubauten entstehen. Die Lübecker Nachrichten zeigen Interesse an einem Umzug in diesen Bereich. ••• Die Stadt bietet den Bewohnern der Herreninsel lebenslange Mietverträge an. ••• Im Alter von 86 Jahren verstirbt Oberstudiendirektor a.D. Jürgen-Heinrich Meyer. Er war Gründungsrektor des Trave-Gymnasiums, das er von 1970 bis 1993 leitete. Sein Nachfolger Ralf Arnold (63) geht Ende des Monats in den Ruhestand.

16. Im Alter von 104 Jahren verstirbt der geologische Präparator Walter Hähnel, dem Museum für Natur und Umwelt viele Jahre haupt- und später ehrenamtlich verbunden.

17. Auf dem Jahresempfang der IHK spricht Ministerpräsident Daniel Günther. ••• Die LN-Aktion „Hilfe im Advent“ zu Gunsten des Kinderschutzbundes erbringt 66.666,00 Euro Spenden. ••• Der bisherige Leiter der Willy-Brandt-Schule, Kai Kuchenbecker, wird Direktor der Geschwister-Prenski-Schule.

18. Starker Schneefall durch den Orkan Frederike führte zu diversen Unfällen, der Stadtverkehr stellte zeitweilig den Busverkehr ein.



Foto: © Hans Lehmann KG

20. Mit einer großen Party schließt die Diskothek Parkhaus. ••• Auf einem Teil des ehemaligen Kraftwerkgeländes in Herrenwyk errichtet die Firma Lehmann einen weiteren Terminal. ••• Neun ehemalige Universitätspräsidenten fordern die amtierende Universitätspräsidentin auf, Winfried Stöcker den Titel eines Honorarprofessors abzuerkennen. Er hatte eine umstrittene Weihnachtsbotschaft veröffentlicht. Da die Veranstaltung in St. Jakobi stattfand, hat die Gemeinde ihm für die Zukunft Hausverbot erteilt. ••• Der Kiwanis-Club spendet zu Gunsten der Klinik-Clowns 3.500,00 Euro.

21. Auf dem Neujahrsempfang der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmer der SPD wird Peter Reinhard zum Ehrenvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft bestimmt.

23. Die SPD-Bürgerschaftsfraktion wählt Peter Petereit (55) zum neuen Fraktionsvorsitzenden, hauptberuflich ist er Bereichsleiter bei der Vorwerker Diakonie. Er löst Jan Lindenau ab, der das Amt

wegen seiner Wahl zum zukünftigen Bürgermeister aufgab.

25. Die Bürgerschaft beschließt die Wiedereinführung der Stadtteilbüros. ••• An der Untertrave schließt nach 240 Jahren das Traditionswaffengeschäft C. A. Fischer & Sohn. ••• Neue Leiterin des Willy-Brand-Hauses wird Dr. Bettina Greiner

Klingende Wellen des Meeres und der Violine

Musikalische Seebilder bedeuten mehr als einfache Naturnachahmung. Sie spiegeln menschliche Seelenzustände und gesellschaftliche Konstellationen. In der Konzert- wie Opernliteratur gibt es eine Fülle an Beispielen. Für das fünfte Saisonkonzert der Lübecker Philharmoniker hatte der kommissarische Musikdirektor Andreas Wolf eine schöne Kollektion zusammengestellt, die er krankheitshalber jedoch nicht dirigieren konnte. Cristian Mandeal sprang ein und übernahm kurzfristig das Programm. Der Rumäne, Karajan- und Celibidache-Schüler, leitete jahrzehntelang die Bukarester Philharmonie, gab Konzerte in der ganzen Welt. Er gilt als Enescu-Spezialist. Gerne würde man Musik dieses bedeutenden, im Westen vernachlässigten Komponisten hier in Konzert oder Oper (etwa „Oedipe“) erleben.

Benjamin Britten's Seebilder aus der Oper „Peter Grimes“ trafen in ihrer farbenreichen Intensität vollkommen das Konzertmotto „Klingende Wellen, stürmische See“. Der erfahrene Dirigent malte süffig in weit ausholender Gestik die „Morgendämmerung“, ließ die Glocken am „Sonntagmorgen“ doppelbödig schwingen, gab „Mondschein“ Verlorenheit und dem „Sturm“ exzessive Kraft. Mit dem ausgezeichnet gestaltenden Orchester erstanden im Montagskonzert bezwingende Charakterbilder des Protagonisten Peter Grimes und der ihn quälenden verschlagenen Dorfgemeinschaft. Der Violinist Kirill Troussov war in die Hansestadt zurückgekehrt, wo er aufwuchs und, wie viele andere heute Arrivierte, an der Musikhochschule bei dem legendären Zakhar Bron studierte. Dies-

(49), ihr Vorgänger Dr. Jürgen Lillteicher geht nach Berlin.

29. Da der Flughafenbetreiber eine Mediation, wie von der Gemeinde Groß Grönau vorgeschlagen, abgelehnt hat, wird das Oberverwaltungsgericht am 26. Februar 2018 über die Ausbaupläne verhandeln.

mal hatte der geschätzte Solist eine Rarität in die MuK mitgebracht, Max Bruchs Schottische Phantasie, eine aparte Mixtur von ausgefuchster Virtuosenpiece, Volksliedbearbeitung und romantischem Konzert. Troussovs Violinton schwebte sonor heran, mit warmer Tiefe und blühender Brillanz auch in instrumentaler Höhenluft. Wie ein Barde malte der Solist die Melodik aus. Die prominent eingesetzte Harfe, die Holzbläser, das gesamte Orchester umkränzten spannungsvoll die tänzerischen Violinkunststücke, wie auch die schottische Liedatmosphäre, klug gesteuert vom Dirigenten. Nach stürmischem Beifall gab es Bachs g-Moll-Satz als Zugabe, eine in sich gekehrte, verästelte Klangrede.

Nach der Pause weitere Seebilder. Der Finne Jean Sibelius überraschte mit der ebenso mediterran wie impressionistisch geprägten sinfonischen Dichtung „Die Okeaniden“, changierende Klangflächen, pendelnde Melodik und Flötenpassagen. Beides gehört auch zu Claude Debussys Hauptwerk „La mer“, in dem durchaus düstere, beunruhigende Seiten von Wind und Meer angeschlagen werden. Die stark geforderten, emanzipierten Bläser (hervorragend Trompete und Flöte) wie auch die Streicher bewährten sich in einer etwas holzschnittartigen Interpretation, bei der Mandeal am Pult stark auf Sicherheit setzte.

Wolfgang Pardey

30. Der Direktor des Katharineums, Thomas Schmittinger, geht in den Ruhestand.

31. Ende Januar waren in Lübeck 9.678 Arbeitslose gemeldet, 5,2 Prozent mehr als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote stieg auf 8,5 Prozent. Beim Jobcenter waren 6.980 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 1,8 Prozent mehr als im Vormonat.

Literaturhaus Uwe Johnson

So, 4. März, 11 Uhr, Im Thurow 14, Klütz
Alles gesagt? Neues und Unbekanntes über Günter Grass und Uwe Johnson
Matinee mit Uwe Neumann und Rainer Paasch-Beeck

In der von Uwe Neumann zusammengestellten Anthologie steht nicht die öffentliche Person Grass im Mittelpunkt, sondern Freunde und Feinde, Wegbegleiter und Kritiker geben Auskunft über Günter Grass. Vorher wird der Kieler Johnson-Experte Rainer Paasch-Beeck über das Verhältnis von Günter Grass und Uwe Johnson sprechen und einen Einblick in die nicht immer leichte Beziehung der beiden befreundeten Autoren geben, die viele Jahre als Nachbarn in Berlin gelebt und gearbeitet haben.



*Sanfte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Sie finden uns auch im Internet:

www.luebeckische-blaetter.info

www.unser-luebeck.de

Die Geschichte der Stecknitzfahrt und des Elbe-Lübeck-Kanals

Von Christian Lopau, Leiter der Archivgemeinschaft Nordkreis Herzogtum Lauenburg

In der aktuellen Diskussion um den Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals lohnt es sich, auch seine Entstehung und die Geschichte seines Vorgängers, der „Stecknitzfahrt“, in den Blick zu nehmen.



Abb. 1: Stecknitzfahrt, Segelkahn um 1890 am Möllner Vossberg

Die „Stecknitzfahrt“ als Verbindung zwischen der Elbe und der Hansestadt Lübeck war ein bedeutender Handelsweg des Mittelalters und der Vorläufer des heutigen Elbe-Lübeck-Kanals. Auf dieser Wasserstraße wurde vornehmlich Salz transportiert, das „weiße Gold“ des Mittelalters. Es diente zur Konservierung von Nahrungsmitteln (Heringe, Fleisch, Butter), als Rohstoff für verschiedene Gewerbe (u. a. Gerberei) und auch zur Herstellung von Medikamenten. Hergestellt wurde das Salz in Lüneburg, dessen Saline im Jahre 956 urkundlich erstmalig erwähnt wurde. Für die Entwicklung Lüneburgs besaß die Saline eine überragende Bedeutung. Der Salzhandel förderte eine enge



Abb. 2: Lübeck, Obertrave um 1910

wirtschaftliche Verflechtung zwischen Lüneburg und Lübeck, besonders im 15. und 16. Jahrhundert. Seit Mitte des 12. Jh. (mit der Neugründung Lübecks durch Heinrich den Löwen) lässt sich der Export des Salzes durch Lübecker Kaufleute gesichert nachweisen. Von Lübeck gelangte das Salz in den gesamten Ostseeraum.

Das Salz konnte selbstverständlich auch auf dem Landweg transportiert werden, aber der Warentransport zu Wasser war schneller und preiswerter. Mit weniger Personal ließen sich größere Warenmengen befördern. Für den Warentransport wurden die Wasserwege bis in die Neuzeit hinein bevorzugt, denn selbst überregionale Landstraßen waren nur schlecht ausgebaute Naturwege, die zu bestimmten Zeiten kaum benutzt werden konnten.

Dieser Vorteil sprach auch für das Projekt, die nach Süden zur Elbe fließende Delvenau und die nach Norden fließende Stecknitz durch einen Kanal zu verbinden. Lübeck war die treibende Kraft bei der Vorbereitung und Durchführung des Kanalbaus, denn gute und sichere Verkehrswege gehören zum zentralen Lebensinteresse einer Stadt, deren Existenzgrundlage der Handel ist. Lübeck befand sich zur



Abb. 3: Topographische Karte (Ausschnitt ca. 1845): Stecknitz und Delvenau

Zeit des Kanalbaus auf dem Höhepunkt seiner wirtschaftlichen Kraft und trug

die Hauptlast des Kanalbaus. Das Projekt bot außerdem die Möglichkeit, die Stadt Hamburg als Konkurrentin im Salzhandel auszuschalten.

Die Überwindung der Wasserscheide südlich von Mölln, einem Relikt der Eiszeit, kann als technische Meisterleistung des Mittelalters gelten. Die Scheitelstrecke hatte eine Länge von 11 Kilometern. Der Bau des sechs Meter tiefen Grabens („nyge graven“) stellte die wesentliche Leistung der Kanalbauer dar – die immer wieder nachrutschenden Ufer mussten durch Eichenstämmen aufwändig befestigt werden. Zwischen der Scheitelstrecke und dem Möllner See betrug die Höhendifferenz ungefähr fünf Meter. Durch das Hintereinanderschalten mehrerer Schleusen bei der „Hahnenburg“ vor Mölln wurde auch diese Hürde überwunden. Insgesamt gab es auf dem gesamten Weg bis zu 17 Schleusen, zumeist einfache Stauschleusen, hinter denen sich das Wasser sammelte. Nach einer achtjährigen Bauzeit wurde der erste Wasserscheiden-Kanal in Nordeuropa im Sommer 1398 in Betrieb genommen.



Abb. 4: Prozesskarte von 1610

Vor allem durch hohe Unterhaltungskosten, die Schifffahrt um Jütland herum und die Konkurrenz des „Baiensalzes“, verlor der Kanal im 17. Jahrhundert erheblich an Bedeutung. Zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert wurden acht größere Projekte zum Ausbau des Kanals entwickelt. Im Wesentlichen sahen die Projekte eine Vertiefung bzw. Verbreiterung der Fahrrinne, den Bau von Kammerschleusen, die Verbesserung der Treidelwege und den Neubau von Brücken vor. Das ehrgeizigste Vorhaben sah zur Zeit Napoleons eine schiffbare Verbindung zwischen der Seine und der Ostsee vor.

Letztlich scheiterten aber all diese Projekte aus unterschiedlichen Gründen, sei es die finanzielle Situation oder die

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlstraße 105
Kücknitz: Solmizstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

politische Lage oder divergierende Interessen der am Projekt beteiligten bzw. zu beteiligenden Parteien. So ging es mit der Stecknitzfahrt lange Zeit bergab, bis sie im 19. Jahrhundert völlig an Bedeutung verlor. Der fundamentale Umbruch in allen Lebensbereichen durch technischen Fortschritt und Industrialisierung erforderte eine Verbesserung der Verkehrswege. Und die neuen Verkehrswege förderten ihrerseits die Modernisierung.



Abb. 5: Lübeck-Büchener Eisenbahn Eisenbahnnetz

Die technische Revolution hatte weite Teile Europas erfasst. Symbol dieses Fortschritts war die Eisenbahn. Auch im Umfeld der Stecknitzfahrt kam es innerhalb weniger Jahre zu einer radikalen Änderung der Verkehrsverhältnisse durch den Bau von Eisenbahnstrecken und Chausseen. Nun war der Landtransport von Waren gegenüber dem Stecknitzkanal deutlich im Vorteil: innerhalb weniger Jahre wurde auf der Landstraße die doppelte, auf der Bahnstrecke die zwanzigfache Menge an Waren transportiert.

Der aus dem Mittelalter stammende Kanal war zu klein für die neuen Wasserfahrzeuge und verlor rapide an Bedeutung. Fast nur noch regionaler Verkehr lief über die Stecknitzfahrt, in der letzten Zeit seines Betriebes dauerte die Fahrt von Lübeck nach Lauenburg neun, in der Gegenrichtung acht Tage (bei Leerfahrten jeweils zwei Tage weniger). 1880 hörte der Durchgangsverkehr ganz auf, am 13. August 1896 wurde der Schiffsverkehr auf der Stecknitz eingestellt.



Abb. 6: Kanalbau bei Lauenburg

Als 1887 der Grundstein für den heutigen Nordostseekanal gelegt wurde, wurden die Planungen für den Elbe-Trave-Kanal forciert. Die zu Recht befürchtete Konkurrenz des „Kaiser-Wilhelm-Kanals“ beschleunigte eine positive Beschlussfassung in Lübeck, das die Gefahr sah, ins wirtschaftliche Abseits zu geraten. In Lübeck finden wir dann auch den kräftigen Motor, die Pläne für einen Neubau des Wasserweges zwischen Lübeck und Lauenburg voranzutreiben. Lübeck rief 1893 eine eigene „Kanalbaubehörde“ ins



Abb. 7: Kanalarbeiter

Leben, deren Vorsitz der spätere Lübecker Bürgermeister Dr. Klug übernahm. Die Ausführung lag in den Händen des Wasserbaudirektors Rehder, des eigentlichen Konstrukteurs des Kanals und seiner Bauten. Seinem Engagement ist die zügige Umsetzung des Projektes im Wesentlichen zu verdanken.

Am 31. Mai 1895 wurde der Grundstein am Burgtor in Lübeck gelegt, am 30. Juni 1896 erfolgte der erste Spatenstich. Vier Jahre – von 1896 bis 1900 – wurde am neuen Kanal gearbeitet. Obwohl Feldbahnen und Maschinen zum Einsatz kamen, spielte Handarbeit noch eine wichtige Rolle. Zeitweilig waren 2-3.000 Arbeiter beim Kanalbau beschäftigt.



Abb. 8: Vergleich des alten und neuen Kanals (Querschnitt)

Der neue Kanal brachte erhebliche Verbesserungen. Die Zahl der Schleusen wurde auf sieben reduziert, die Durchfahrtshöhe und -weite der Brücken vergrößert. Die Kanalsole mit einer Breite von 22,5 Metern sah bereits eine spätere Verbreiterung auf 27,5 Meter vor. Insgesamt konnte die Kanalstrecke auf 67 Kilometer verkürzt werden, immerhin 30 Kilometer weniger als bei der Stecknitzfahrt mit ihren zahlreichen Windungen.

In Lübeck wurde die Wakenitz zum Kanalhafen ausgebaut, der nach dem Vorsitzenden der Kanalbaubehörde später den Namen Klug-Hafen erhielt. Insgesamt 31 Straßen-, Wege- und Eisenbahnbrücken querten den Kanal. Die erste Kostenschätzung für den Kanalbau lag bei 2,754 Mio.



Abb. 9: Donnerschleuse vor dem Ersten Weltkrieg



Abb. 10: Motorboot „Lubeca“ am „Kaisertor“ in Lübeck



Mark, die endgültige Ausführung kostete 23,554 Mio. Mark.

Eine geniale Lösung wurde für die sieben Schleusen entwickelt. Der Ingenieur Friedrich Ludwig August Hottopp, der seit 1892 Bauinspektor in der Lübecker Baubehörde war, entwickelte ein später nach ihm benanntes Patent, das zur Bewegung der Tore die Gewichtskraft des unterschiedlich hoch stehenden Wassers nutzte, und ganz ohne Fremdenergie auskam. Weitere Vorteile der 80 Meter langen und mit einer Torbreite von 12 Meter konstruierten Schleusen war ihr geringer Unterhaltungsbedarf und ihre relativ einfache Bedienbarkeit.

Abb. 11: Plakat „Lubeca“

Die Eröffnung des Kanals am 16. Juni 1900 wurde im Beisein Kaiser Wilhelms II. gefeiert. Ein geeignetes Schiff für die Eröffnungsfahrt war in Lübeck zunächst gar nicht vorhanden. So lieh man sich in Berlin das Dampfschiff „Oberbürgermeister Zelle“ und taufte es für diesen Tag in „Lubeca“ um.

Den Festschriften und zahlreichen zeitgenössischen Publikationen ist der Stolz der Erbauer und der Auftraggeber auf das fertige Werk deutlich anzumerken. Es sei ein „großartiges Werk modernster Wasserbautechnik“ entstanden. Der Elbe-Trave-Kanal war die einzige deutsche Wasserstraße dieser Zeit, die für 1000-t-Schiffe geeignet war. Sein Erbauer, Wasserbaudirektor Rehder, bedauerte allerdings, dass das Projekt aus seiner Sicht zu spät umgesetzt wurde: „Es wäre besser für Lübeck gewesen, wenn der Elbe-Trave-Kanal schon zu Napoleons Zeiten zustande gekommen wäre, Lübeck würde dann heute wahrscheinlich keine Konkurrenz abzuwehren haben [...]“

In einem Vortrag äußert Rehder die Überzeugung, „dass die Binnenschiffahrt neben dem Eisenbahnbetrieb in sehr kurzer Zeit eine Bedeutung wieder erlangt hat, welche zu dem Schlusse berechtigt, dass ihr mit weiterer Verbesserung und Vermehrung der Wasserwege in Zukunft der Massentransport zufallen wird.“ Rehder wagte einen weiteren Blick in die Zukunft. Er ging davon aus, dass „namentlich die elektrische Betriebskraft demnächst mit großem Vorteil in der Kanalschiffahrt zur Anwendung gelangt.“ Der Kanal war in seiner Konzeption bereits für das Schleppen größerer Verbände durch Zugmaschinen vom Ufer aus angelegt.



Abb. 13: Postkarte mit Marinemotiv

Die Festschrift zur Eröffnung bringt Lübecks Erwartungen an die neue Wasserstraße deutlich zum Ausdruck: „Die kühnsten Hoffnungen knüpfen sich an diese neue Wasserstraße, denn wie Deutschlands Zukunft auf den großen Weltmeeren liegt, so beruhen die Hoffnungen Lübecks für die Zukunft auf einer gedeihlichen Ent-



Abb. 12: Elbe-Trave-Kanal: Karte 1900



Abb. 14: Kanal bei Neu-Lankau mit Tankschiff von Süden 1966

wicklung seines Elbe-Trave-Kanals; dank ihm mag es tatkräftigem, hanseatischem Geist vorbehalten sein, den alten Glanz und Ruhm aufs Neue zu schönster Blüte erstehen zu lassen und einstige Macht und Größe wiederherzustellen.“

Auch in seinen besten Jahren ist die volle Kapazität des Kanals von über 6 Mio. t noch nie voll erreicht worden. „Im Jahre 1965 erreichte die

Ladungstonnage auf dem Elbe-Lübeck-Kanal einen absoluten Spitzenwert mit rund 2,7 Mio. Tonnen. Die Gütermenge wurde von gut 20.000 Schiffen transportiert

[...] Der Elbe-Lübeck-Kanal kam mit diesem Verkehr an den Rand seiner Belastbarkeit mit nahezu 60 Schiffen pro Tag. Es kam zu Wartezeiten an den Schleusen [...]“ (D. Dudziak: *Der Elbe-Lübeck-Kanal heute*. In: *Alte Binnenwasserstraßen*, 1996)

Rund zwei Drittel der Ladungsmenge nahm in den 1960er-Jahren der Kies ein, der im Kreis Herzogtum Lauenburg vor allem bei Base-dow, Witzeze und Güster abgebaut wurde. Während man sich seinerzeit bereits Gedanken über einen Ausbau des Kanals und eine wesentliche Verbesserung seines Zustandes machte, ging die auf dem Kanal transportierte Ladungsmenge deutlich zurück. Der Konjunkturrückgang im Bereich des Tiefbaus hatte deutliche Auswir-

BODO WASCHER 
Gesellschaft für Elektroanlagen mbH

**Projektierung und Ausführung
elektrischer Anlagen und Systeme**

wascher.de

verlässlich kompetent flexibel



kungen auf das Landungsaufkommen auf dem Kanal. In den 1970er-Jahren endete der Bauboom der Nachkriegsjahre. Für den Elbe-Lübeck-Kanal bedeutete dieser Einbruch, dass man sich auf eine Mindestinstandsetzung beschränkte.

Der Kanal spielt heute eine wichtige Rolle für den Tourismus. Es sind vor allem Sportboote, die den Kanal als Wasserweg nutzen. Auch entlang des Kanals sind Touristen als Wanderer oder Fahrradfahrer unterwegs. So ist der Elbe-Lübeck-Kanal nicht nur ein Transportweg für Massengüter und ein Wirtschaftsfaktor, sondern besitzt mit seiner Umgebung auch einen erheblichen Wert als Erholungs- und Freizeitlandschaft. Der Kanal prägt das Landschaftsbild und hat große Bedeutung für den Landschafts- und Naturschutz. Darüber hinaus ist der Kanal ein wirtschafts- und technikgeschichtliches Denkmal ersten Ranges.

Abb. 15: Donnerschleuse, Festmachen eines Ausflugsbootes in der Schleusenkammer, 1988

(Foto: © Abbildungen 1-15 Archiv Mölln, Christian Lopau)

Splash! „Romys Pool“ bei der Niederdeutschen Bühne

Stefan Vögel wird in der Presse als erfolgreichster Komödienschreiber im deutschen Sprachraum gehandelt. Die Niederdeutsche Bühne Lübeck feierte am 6. Februar die plattdeutsche Uraufführung (Text: Gerd Meier) von „Romys Pool“. Der Autor ist fast so alt wie der französische Erotikthriller „Der Swimmingpool“ aus dem Jahre 1969, mit dem sich Romy Schneider an der Seite ihres Ex-Verlobten Alain Delon endgültig von ihrem Sissi-Image verabschiedete.

Von diesem Swimmingpool träumt mit Sehnsuchtsblick und umflorter Stimme die gealterte Pensionswirtin Anna und schwärmt von „Aleng Delong“. Träume wie diese, zumal wenn sie in die Tat umgesetzt werden (es gibt schließlich noch 260.000 Euro auf einem Sparbuch des verstorbenen, betrügerischen Ehemanns), sind für Sohn Günni (hinterhältig-nervös: Uwe Jungenkrüger) Anlass, seine Mutter für dement zu halten und sie entmündigen zu lassen. Die Komödie bewahrt

nach mehreren Verwicklungen und Testamenten vor einem dramatischen Ende. Autor und Regie setzen andere Schwerpunkte. Margrit Cuwie-Turpins Anna mausert sich von der mausgrauen, verhuschten Alten zur attraktiven Seniorin – fescche Kurzhaarfrisur statt öder Dauerwelle – und kann es sich leisten, sich im Badeanzug fast in Pin-up-Pose zu präsentieren. Splash! Sie wird nicht die einzige sein, die sich bis auf den Badeanzug auszieht.

Ein Anlass für Gelächter? Günni und Pflegerin Ines (Kristina Hoffmann) haben es unabhängig voneinander auf das Erbe Annas abgesehen. Mit ihrer „Berufskleidung“ (Supermini und hochhackige Stiefel) wäre Ines sicher von jeder Pflegedienstleitung längst entlassen worden. Hier setzt die Regie Wolfgang Benninghovens auf recht grobe, billige Effekte (Muss sie wirklich dem Komplizen und Schwimmlehrer Reini – Gerd-Fabian Müller – mehrfach zwischen die Beine greifen?) und erntet doch dafür etli-

che Lacher. Enkelin Michelle (Claudia Köbke) freut sich über die Wandlung ihrer Großmutter, irritiert jedoch auch, wenn sie ihre neue Flamme intensiv am Bauch kitzelt und immer wieder ins weinerliche Wimmern verfällt, wenn sie die vorgespülte Oma-Demenz für real hält – ein sich abnutzender Effekt. Eine differenzierte Personenführung sieht anders aus. Pointierte Dialogführung ohne billigen Jokus hat die Presse an Vögels Stücken gewürdigt. Viel ist davon hier nicht übrig geblieben.

Das Bühnenbild (Moritz Schmidt, Eva Knüppel) verleitete das Publikum diesmal nicht zum gewohnten Eingangsapplaus. Gelungen war am ehesten noch der im ersten Akt verhängte Blick ins Freie. Einen Sonderapplaus verdient der verstorbene Ehemann, der bzw. dessen Urne es sich gefallen lassen muss, passend zur Verjüngung Annas zur Blumenvase umfunktioniert zu werden.

Fazit: Eher „Platsch!“ statt „Super-Splash!“

Jutta Kähler

Die Brüder Karamasow

Und wieder ein Roman als Bühnenstück: Schauspielchef Pit Holzwarth hat mit seinen bewährten Mitstreitern Werner Brenner (Ausstattung) und Willy Daum (Musikalische Leitung) Dostojewskijs großen letzten Roman „Die Brüder Karamasow“ auf die Bühne des Großen Hauses gebracht – eine gelungene, gleichwohl erschöpfende Inszenierung.

Als Vater, überhaupt als soziales Wesen ist der alte Karamasow ein Totalausfall. Seine Söhne hat er im Kindesalter vernachlässigt, die jungen Männer instrumentalisiert, verhöhnt und verachtet er. Die Söhne haben allen Grund, den Vater zu hassen. Aber dürfen sie das auch vor Gott und ihrem Gewissen? Dostojewskijs 1880 fertiggestellter Roman „Die Brüder Karamasow“ ist eine kolossale Auseinandersetzung mit dem sittlichen Sollen, Wollen und Handeln. Fast 1.300 Seiten hat der Roman in der deutschen Übersetzung. In Lübeck hat Schauspielchef Pit Holzwarth dies zu einem drei Stunden und 45 Minuten währenden, höllisch fein austarierten Strudel aus Schuld, Strafe und Vergeltung umgearbeitet.

Wenn Holzwarth, sein Ausstatter Werner Brenner und Willy Daum als musikalischer Leiter an der Beckergrube arbeiten, dann ist ein volles Haus so gut wie garantiert. Die Stücke über Leonard Cohen und die Comedian Harmonists sind Publikumsmagneten. So mühelos wie zuletzt in der „Bar zum Krokodil“ wird die Eroberung mit dem Dostojewskij aber wohl nicht stattfinden, kein Wunder, allein das aus Familiensaga, Krimi und Gesellschaftsdrama verwobene Konstrukt kann auf der Bühne nicht sinnsschmeichelnder werden. Es sei denn, man schleift es. Davon hüten sich Holzwarth, Brenner und Daum, dem Zuschauer wird somit einiges abverlangt.

Zu betrachten sind die Brüder Dmitri (Henning Sembritzki), Iwan (Andreas Hutzel), Aljoscha (Johann David Talinski) sowie der uneheliche, zum Lakaien degradierte Smerdjakow (Mathias Hermann), die sich, je nach Charakter, in Auseinandersetzung mit den Vater befinden. Robert Brand bringt diesen Fjodor Karamasow mit geradezu erschütternder Dichte auf die Bühne, allein das lohnte den Besuch der Inszenierung. Auch die Söhne sind klar gezeichnet: der haltlose Lebemann Dmitri, der zweifelnde Intellektuelle Iwan, der religiöse Philanthrop Aljoscha und Smerdjakow, der die Abgründe und

Sehnsüchte aller anderen Karamasows in sich vereint. Den legitimen Söhnen zur Seite stehen mit Susanne Höhne als Katerina, Agnes Mann als Gruschenka und Sophie Pfennigsdorf als Lise drei Frauen, die ganz im Dostojewski schen Sinne das Hoffen und Begehren der Männer spiegeln.

„Die Brüder Karamasow“ in bewegten Bildern zu zeigen, ist uralte. Der Verfilmung von 1915 folgte u. a. 1958 der Hollywoodstreifen mit Yul Brynner, Maria Schell und William Shatner und vor Pit Holzwarth brachte zum Beispiel Frank Castorf 2015 den Stoff in epischen fast sieben Stunden auf die Volksbühne Berlin.

Das Besondere an der Lübecker Fassung und Inszenierung ist das schon legendäre Zusammenspiel des Regieteams. Brenners Bühne vollzieht das nicht enden wollende Ringen um einen Lebenssinn mit einem Rundlauf nach, der an einen Kreuzgang gemahnt. Innere und äußere Auseinandersetzungen finden in Zellen statt, die, drei an der Zahl, in umgekehrter Pyramide bühnenmittig gestapelt sind und ganz Böses steigt aus dem Drehbühnenkeller nach oben.



von links: Sophie Pfennigsdorf (Lise Chochlakowa), Susanne Höhne (Katerina Iwanowa), Agnes Mann (Gruschenka), Henning Sembritzki (Dmitrij Karamasow), Johann David Talinski (Aljoscha) (Foto: Kerstin Schomburg)

Kunst, Können & Ästhetik
Blickwinkel und Details von Lübeck



Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen
Patrick de Jourdan
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen
Besichtigungstermin unter
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1 23568 Lübeck Telefon 611 600
www.praxis-adolfstrasse.de

Aus einer Loge am rechten Rand kommentieren und interpretieren Willy Daum und zwei Mitstreiter das Geschehen musikalisch, dies oft in Filmmusikmanier zurückhaltend, gelegentlich auch als Liedbegleiter, denn gesungen wird natürlich auch: „Zauberland ist abgebrannt ...“

Die Inszenierung ist eine von den großen in Lübeck. Dass der Premierenapplaus nur begeistert und nicht frenetisch ausfällt, mag daran liegen, dass 225 Minuten für diesen Dostojewski zwar wenig sind, aber dennoch erschöpfend, denn unterbrochen wird er nur von einer 20-minütigen Pause – viel zu wenig, um den Flüssigkeitshaushalt der Besucher angemessen ins Gleichgewicht zu bringen.

Karin Lubowski

Aus Lübeck in die Welt und zurück – Michael Augustin, ein Leben mit der Literatur

Von Karl Klotz

Michael Augustin kannte ich schon persönlich, ein bisschen zumindest. Ich hatte ihn vor ein paar Jahren in Czernowitz getroffen. Das liegt in der westlichen Ukraine und gehörte früher einmal zum Reich der Habsburger-Monarchie. Dort findet jährlich im September ein Literaturfestival statt, welches mit dem Namen

hat, auch wenn beide bei Radio Bremen wirken. Er wies dann auch noch darauf hin, dass es zwei Fußballspieler mit dem Namen Michael Augustin in der österreichischen Bundesliga gäbe.

Glücklicherweise war aber dennoch der Kontakt zu dem richtigen Michael Augustin geschaffen und bald schon konnten

Nach der Grundschule wechselt Augustin in die Oberschule zum Dom. Das sind dann schon die sechziger Jahre und diese bringen auch für Augustin bewegte Zeiten. Es gibt wilde Schulfeten und bald ereignen sich in der Welt Dinge, die nicht nur die Schüler aufrütteln. Seine erste Demonstration findet am Tag nach der Ermordung von Martin Luther King statt. Björn Engholm, der damalige Dozent für Jugend- und Erwachsenenbildung und SPD-Mitglied, hält im CVJM nahe dem Burgtor „Teach-ins“ zum Vietnamkrieg und anderen Themen ab.

Michael Augustin schreibt da aber schon erste Gedichte und aphoristische Texte, nicht nur auf Papier, denn er erzählt, dass er an einem Winkel des Schulhofes des Gymnasiums, der OzD, eine Ritzung an der Wand der Schule vorgenommen habe. Welchen Inhaltes diese „Inscription“ ist, verschweigt er leider. Bis vor ein paar Jahren hätte man noch danach suchen können, denn 2003, anlässlich seines 50. Geburtstages, den er in seiner Geburtsstadt feiert, findet er die eingemeißelte Meinungsäußerung noch. Inzwischen hat es dann aber doch Renovierungsmaßnahmen gegeben, der diese Inschrift zum Opfer fällt. Augustin hat aber hauptsächlich tolle Erinnerungen an die Schulzeit in Lübeck. Die Schulbibliothek hat seine Interessen geweckt und er kann sich als Läufer der legendären und siegreichen Senatsstaffel der OzD in deren ewige Erfolgsliste eintragen. Vielleicht hält diese Eintragung ja länger als die an der Schulmauer.

Die Lübecker Zeit endet mit dem Umzug der Familie nach Kiel, wo Michael Augustin die Schulzeit mit dem Abitur abschließt und dort auch zu studieren anfängt. Der Umzug ist schon ein einschneidendes Ereignis, denn nun muss der Schüler plötzlich Handball spielen und die Lauferfolge zählen nicht mehr. Dafür gibt es altersgemäß aber jetzt größere Freiheiten und die ersten Auslandsreisen stehen an. Es geht nach Irland, wohin sonst? Für Augustin schon damals ein Land der grandiosen Literaten und liebenswerten Menschen. Mit den Büchern von Brendan Behan, William B. Yeats, John M. Synge, Frank O'Connor, Samuel Beckett und James Joyce trampet er quer über die grüne Insel.



Foto: © Michael Augustin

„Meridian“ Bezug auf den Schriftsteller Paul Celan nimmt, der aus dieser Stadt in der Bukowina stammt. Auf diesem Festival hatte Michael Augustin mit anderen internationalen Autoren gelesen. Nach dem Festival flogen wir dann sogar mit demselben Flugzeug nach Deutschland zurück.

Nun ist Michael Augustin ein gebürtiger Lübecker und ist von hier ausgehend in der weiten Welt herumgekommen. Grund genug, dass die Lübeckischen Blätter über diesen Schriftsteller berichten wollten. Eine E-Mail-Adresse bei Radio Bremen war schnell gefunden und bei der Kontaktaufnahme meinte ich meine häufige Freude über die tollen Fußballreportagen dieses Michael Augustin von Radio Bremen am Samstagabend in der Bundesliga-Show des NDR vorteilhaft ansprechen zu sollen. Das war allerdings ein Stochern in der falschen Ecke, denn in der baldigen Antwortmail wurde mir bedeutet, dass der Literatur-Augustin gar nichts mit dem Fußball-Augustin zu tun

wir uns bei einem seiner häufigen Besuche in Lübeck treffen.

Aus Lübeck in die Welt

Der Schriftsteller Michael Augustin wird 1953 in Lübeck geboren und wächst bis zu seinem 16. Lebensjahr in der Hansestadt auf. Eigentlich deutet in dieser Kinder- und Jugendzeit noch wenig auf die späteren Aktivitäten in der ganzen Welt hin, denn den jährlichen Urlaub macht die Familie nicht in fernen Ländern, sondern in Travemünde. Doch hier, 17 km von zu Hause entfernt, keimt doch der Drang in die Welt. Die Abfahrt der großen Fähren, deren Verschwinden am Horizont weckt das Fernweh. Dazu kommt noch, dass die Großeltern durch lebendige und, wie Augustin meint, „irrsinnige“ Geschichten den Sinn des Jugendlichen in die Weite richten.

Erst mal steht aber der Besuch der Klosterhofschule an, wo das Lieblingsfach die „Heimatkunde“ ist.

SCHULTHEISS
immobilien management . IVD

Wir nennen Ihnen den Kaufpreis für ihre Immobilie.
Suchen in Lübeck und Travemünde

fon 0451 . 388 790
mobil 0171 . 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de

- Eigentumswohnung
- 1-Familienhaus
- Altbauvilla
- Mehrfamilienhaus
- Wohn- u. Geschäftshaus
- Bau-/Abrissgrundstück

ivd RDM

In die Welt

Nach ein paar Semestern Literatur- und Volkskundestudium an der Christian-Albrechts-Universität Kiel bekommt Augustin ein Stipendium für ein Auslandsjahr in Dublin, das er in den Jahren 1975 bis 1976 genießen kann. Dieser Studienaufenthalt hat dann weitreichende Folgen für den weiteren Lebensweg des Schriftstellers. Er wird immer wieder auf die Insel kommen und häufige Literaturkontakte pflegen. So ist für Augustin Irland zu einer zweiten Heimat geworden und das Land, das er am liebsten bereist. Zuerst verbringt er, zurück in Kiel, dort seine Semesterferien, später sind es aber auch Recherchereisen, Lesungen und Vorträge, die ihn dorthin führen. Auch seine erste Radiosendung hat Irland zum Thema, genau genommen den Schriftsteller, Erzählforscher und Folklore-Sammler Michael J. Murphy, den er in einem Feature von Radio Bremen vorstellt.

Radio Bremen

Seit 1979 bis jetzt wohnt Michael Augustin mit seiner Frau, der indischen Lyrikerin Sujata Bhatt und seiner Tochter in Bremen und ist fest bei Radio Bremen angestellt. Lange arbeitet er als Redakteur im bekannten „Heimatkund“ von Radio Bremen mit vielen Sendungen zu Kultur und Geschichte, aber auch die „oral history“ ist sein Thema, manchmal sogar auf Plattdeutsch. Richtig bekannt sind dann aber seine langjährig erfolgreichen Sendungen seit 1992 zur Poesie, die zuerst „Augustins Miniaturen“, seit einigen Jahren „Fundsachen“ heißen. Hier kommen Dichter im Originalton, entweder als historische oder zeitgenössische Aufnahme zu Wort.

Als Kulturredakteur ist er für den Bereich des Kulturfeatures verantwortlich. Die Liste der Autoren, die er, häufig mit seinem Kollegen Walter Weber, schon in umfangreichen Features vorgestellt hat, ist beeindruckend: Günter Grass, Heinrich

Böll, Gottfried Benn, Joachim Ringelnatz, Bertolt Brecht oder Thomas Mann sind natürlich auch dabei.

Mit diesen Formaten kann er aktiv die Poesie nicht nur im Radio, sondern auch auf vielen Festivals vermitteln. Unter seiner Mitwirkung entsteht im Jahre 2000 das jährlich stattfindende Poesiefestival „Poetry on the Road“, das er heute leitet, ausgerichtet von Radio Bremen und der Hochschule Bremen immer Ende Mai, Anfang Juni mit vielen Dichterlesungen verstreut über ganz Bremen. Auf der Liste der Mitwirkenden sind Namen wie Herta Müller, Cees Nooteboom oder Hans Magnus Enzensberger zu finden. Dass eine Poesie-Veranstaltung das Bremer Opernhaus mit 750 Plätzen füllt, begeistert ihn immer noch.

Radio und Hansestadt Bremen sind zwar für Augustin die feste Größe in seinen Aktivitäten, doch kann er darüber hinaus selbst schriftstellerisch tätig sein. Als Lyriker und Verfasser von Prosaminiaturen ist er mit dem Friedrich-Hebbel-Preis ausgezeichnet worden. Viele kleinere Bändchen entstammen seiner Feder und diese werden in viele Sprachen übersetzt. Augustin kann man schon auf Polnisch, Spanisch, Griechisch, Irisch, Niederländisch, Englisch, Schwedisch und vielen anderen Sprachen mehr lesen. Die Themen reichen von lokalen Erinnerungen an seine Lebensabschnitte wie die „Ostsee-Stories“ oder „Der Chinese aus Stockelsdorf“ bis hin zu sportlichen Ereignissen wie die Fußball-Weltmeisterschaft 2006, „Schweini blutet – Deutschland tutet: WM-Gedichte“. Einen schönen Band mit Collagen aus Zeitungsaurissen und anderen Text-

schnipseln trägt den Titel „Das System hat keine Krise“ und ist in der „Redfoxpress“ in Irland erschienen. Augustin selbst konnte diesen Band 2016 im Museum of Modern Art (MoMA) in New York der Öffentlichkeit vorstellen.

In Sachen Lyrik ist Augustin nun weltweit unterwegs. Er wird eingeladen zu Festivals in Kolumbien, Venezuela, Nicaragua, Indien, Südafrika, Zimbabwe, Korea, Indonesien, Ukraine, Dublin, Barcelona, Harare, Caracas und Mexico City und ist „Writer-in-Residence“ an der Universität in Iowa oder Gastprofessor in Pennsylvania, USA. Mehrmals wird er auch in das Heinrich-Böll-Cottage auf Achill Island an der rauen Westküste Irlands als Writer-in-Residence eingeladen.

Zurück nach Lübeck

Wenn auch Augustins Aktivitäten auf allen Kontinenten dieser Erde stattfinden, kommt er doch immer wieder in seine alte Heimatstadt Lübeck. Das hängt auch mit seinen Literaturinteressen zusammen. Im Herbst 2014, wenige Monate vor dem Tode von Günter Grass, kommt er noch einmal zu dem Nobelpreisträger nach Behlendorf und kann dort für ein Feature ein langes Interview führen. Grass schreibt damals an seinem letzten Werk „Vonne Endlichkeit“. Kurz vor Ende des Interviews trägt er dann vor dem Mikrofon auf die Bitte Augustins ein Gedicht vorab vor. Es sollte

ak | kunstquartiere
annette klockmann • kunst- und kulturführungen

Neue Wege zu Kunst + Kultur im Norden • www.kunstquartiere.de
Telefon: 0451 - 599 89 353 • mail: ak.kunstquartiere@web.de

sich nach dem Tod von Günter Grass im Mai 2015 erweisen, dass diese Aufnahme den einzigen von ihm selbst gelesenen Text aus dem postum erschienenen Werk dokumentiert.

Aber auch für andere Autoren kommt Augustin nach Lübeck. Viele Lübecker konnten ihn im November 2017 zu Joachim Ringelnatz im Günter Grass-Haus, im Dezember 2017 zu Heinrich

Böll in der Gemeinnützigen und im Januar 2018 zu Günter Grass in der Kneipe „Im Alten Zolln“ beim Lübecker Autorenkreis treffen.

Gerne möchte er auch weitere Aktivitäten in Lübeck initiieren. Er sagt dazu selber: „Einer meiner Träume ist es, ein Lyrik-Festival in meiner Heimatstadt Lübeck auf die Beine zu stellen. Zum Auftakt etwa mit Poeten aus allen Ostseean-

rainerstaaten. Ein internationales Echo wäre garantiert. Und was für traumhafte Leseorte hätte meine Heimatstadt zu bieten!! Ein Traumprojekt für eine Traumstadt. Da ich als Autor auch selber auf Festivals in aller Welt gelesen habe, verfüge ich über globale Kontakte zu Autoren und Institutionen.“

Das klingt doch gut, das sollte doch was werden!

Rossinis Barbier von Sevilla versinkt in Bilderströmen

Vor einem Jahr hatten Pier Francesco Maestrini und Johua Held mit einer Zeichentrickversion von „Die Reise nach Reims“ einen fulminanten Erfolg im Großen Haus eingefahren. Das Inszenierungs-, Ausstattungs- und Comicfilmteam zauberte fantastische Episoden auf die Bühne, verknüpfte überzeugend das Livegeschehen mit den Cartoons. Rossinis Stück kam ihnen entgegen: kaum äußere Handlung, Selbstbespiegelung der Prota-

nem filmischen Vorspann. Die Sache ist klar – Rossini spielt in allen möglichen Rollen mit, von Amor bis Eule. Ein solcher selbstbezüglicher Kurzschluss von Leben und Werk schafft Probleme. Er bedient ein längst aus der Welt geschaffenes Klischee über den Komponisten als Bonvivant und Schnellschreiber, der nur unter Druck produktiv wird. Dass Rossini im Ansehen neben, sogar über Mozart und Beethoven rangierte, ein

Entführungsszene oder die Projektion von Notenlinien, die als Wäscheleinen dienen und den Raben als Ruheplatz. Über das antik-hölzerne Fitness-Studio kann man lachen.

Die Premiere von „Il barbiere di Siviglia“ leitete Ryusuke Numajiri etwas derb und unkoordiniert. Bald übernahm Kapellmeister Adrian Pavlov die Produktion, der sehr kultiviert gestaltete, Orchester und Bühne gut zusammenhielt sowie Effekte zündend setzte. Klangschön und spritzig spielten die Philharmoniker, fein klangen die Soli. Wieder einmal bringen die Sänger, ob männlich oder weiblich, das größte Kapital in die Produktion, und das unter szenisch schwierigen Bedingungen. Die Lübecker können stolz auf das Ensemble sein. Allen voran Wioletta Hebrowska als Rosina, deren Mezzosopran warm strömt und die Koloraturen punktgenau tupft. Die maliziöse Doppelbödigkeit der Rolle erfüllt sie überaus fesselnd. Als Gegenspieler Bartolo kommt Eugenio Leggiadri-Gallani ins intrigante Spiel, der seine Bassbuffo-Rolle superb ausfüllt. Gerard Quinn gibt einen weltgewandten Figaro mit revolutionärer Jakobinermitze. Die Arie „Largo al factotum“ sowie das Duett mit Graf Almaviva „All'idea“ singt er ausgezeichnet. Juraj Hollý verkörpert den standesbewussten, doch zu allen Streichen bereiten Conte. In die Rolle des bestechlichen Basilio schlüpft Taras Konoshchenko (Basilio), Andrea Stadel liefert als Marcelline ein Kabinettstück mit feiner Sopranstimme. Als Diener und Offizier taucht Tomasz Mysliwiec auf, der Chor (Leitung Jan-Michael Krüger) fügt sich gut ins Geschehen.

Viele Besucher zeigten sich animiert, manche enttäuscht. Und einige Plätze blieben nach der Pause leer.

Wolfgang Pardey

Redaktionsschluss

für das am 10. März erscheinende Heft 5 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 1. März 2018.



Andrea Stadel (Marcelline), Taras Konoshchenko (Basilio), Eugenio Leggiadri-Gallani (Bartolo), Wioletta Hebrowska (Rosina), Alessandro Luciano (Almaviva)

(Foto: Oliver Fantitsch)

gonisten, Warten auf etwas, das nie eintritt. Bei der neuen Produktion liegen die Dinge anders. „Der Barbier von Sevilla“ ist ein elektrisierendes Werk, eine vorwärts stürmende Posse nach Beaumarchais' Commedia, in der Graf Almaviva Rosina umgarnt, die sich im Haus des schrägen Vormunds Doktor Bartolo langweilt, der selbst ein Auge auf sein junges Mündel geworfen hat. Mit dem schneikem Figaro entwickelt sich ein urkomisches Geschehen, das bei einer überzogenen Inszenierung nur verlieren kann.

Die Besucher erwartet auf der Lübecker Bühne eine Projektion, in der Rossini im Bett Noten kritzelt und verwirft, dafür umso lieber Rotwein trinkt und genüsslich speist. Schließlich ist der Einfall da, der Kapellmeister holt die Noten ab, das Spiel beginnt mit ei-

kluger Gesprächspartner etwa von Wagner war, zu Melancholie und Depressionen neigte, all das fällt in der Comicversion unter den Tisch. Dafür geistert der Italiener in der Pause als Eisverkäufer herum. Damit nicht genug. Die Sänger werden, nach den Bildern des alten Maestro, mit unförmigen Schaumstoffkissen zu wahren Monstern aufgebläht und haben alle Schwierigkeiten, sich im turbulenten Geschehen zu bewegen. Ansonsten folgen Kostüme und Frisuren Rokokomustern (Umsetzung: Luca Dall'Alpi). Und noch eine weitere Ebene wird eingezogen. Kollegen Rossinis tauchen im Film auf, sogar der Sänger Pavarotti spielt mit. Das ist des Guten entschieden zu viel und diminuiert das eigentliche Operngeschehen. Manche Einfälle überzeugen allerdings, etwa die



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter

Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54

Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Angelika Richter.

Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 01 19), Mo. und Mi. von 9-11.30 Uhr. (Tel.: 797426 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 75454) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 610570).

Konzertsaal Kolosseum:

Intendant: Ole Nissen, Kronsforder Allee 25, (Tel.: 3002572) Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 75454). Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Angelika Richter, Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 75454).

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfgang Czieslik, Musterbahn 8, Tel.: 4 99 18 77. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 74760. **Natur und Heimat. Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, Tel.: 7073576. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 84 68 80. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Travemünde, Tel.: 04502/74216. **Plattdütsche Volksgill zu Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, Tel.: 04541/5343. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 66044. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowieker Weg 51, Tel.: 690454. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 301077. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, Tel./Fax: 04533/8535. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, Tel.: 34945. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, Tel.: 60 17 38. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabekantorei an St. Marien e. V.**, Alexander Tribess, Fichtestr. 4, 22089 Hamburg, Tel.: 040 34 96 030. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, Tel.: 0395/5442753; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, Tel.: 06131/361131. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, An der Untertrave 1, Tel.: 794096. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfrunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 492339. **Lübecker Singakademie e. V.**, Michael Dinges, Meinsweg 53, Tel.: 04503/70 79 647. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschenteker Weg 11, Postfach 1107. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 73006. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Dorothee Röther, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 609 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 793129. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3969089. **Anwohner-Verein Buntekuh e. V.**, Ute Kusch, Hansestraße 149, Tel.: 893649. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, Tel.: 01774835471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Jürgen Heering-Kadelbach, Klosterstraße 2, Tel.: 79 62 09. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, Tel.: 75012, Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, Tel.: 61 129580, Andreas Pawlowski, Moltkestr. 40, Tel.: 793129. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Dohlenweg 20a, Tel.: 594639. **tribühne Theater e. V.**, Karina Murach, Cornelia Koch, Tel.: 7907797. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andres vom Ende, Mengstr. 35, Tel.: 1 22 12 87. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3844146. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Morton Münster, Bestorstr. 12, 23843 Bad Oldesloe, Tel.: 04531/89 79 606. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moising/Genin und Umgegend e. V.**, Günter Ambrosius, Hinter den Kirschkatzen 16, Tel.: 806693. **Gem. Stadtteilverein Initiative für Lübeck's ländlichen Raum e. V.**, Detlev Stolzenberg, Altenfeld 23, Tel.: 0163 6352000

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242. E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2018

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS